

Hilfen zur Texterschließung

Wim Wenders: Rede für James Nachtwey

Stellen Sie sich das bloß einmal ganz konkret vor! Schließlich machen wir doch heute fast alle Bilder! Auf Ihren Mobiltelefonen sind Kameras nicht mehr wegzudenken. Oder Sie haben so eine kleine bequeme digitale Kamera. Oder sogar eine professionelle Ausrüstung ...

Stellen Sie sich einfach vor, Sie ziehen damit in den nächsten Krieg! Stellen Sie sich vor, Sie tun das, um ein Foto zu machen, mit dem Sie die ganze Welt aufklären, damit den Krieg beeinflussen, und sogar beenden wollen ... Ja, das ist schierer ... Wahnsinn! Also gut, dann stellen Sie sich lediglich vor, Sie wollen mit einem Foto bloß das Leben EINES Menschen verändern. Auch das ist schon eine gewaltige Aufgabe, wenn Sie darüber nachdenken.

Dieser kleine Moment, dass man durch den Sucher schaut, oder auf das Bildschirmchen, die Kamera auf etwas richtet, dann auf den Auslöser drückt ... der soll etwas bewirken, etwas ergreifen und somit ergreifend sein, soll bewegen, soll gar welt-bewegend sein?

[...] Man ahnt in den Bildern von James Nachtwey ein bisschen, wie er „vorgeht“, nämlich im wahrsten Sinne des Wortes vor-geht: Da wo andere „nichts wie weg“ wollen, da begibt er sich hin. Seine Reise-richtung geht grundsätzlich dahin, von wo alle anderen nur abreisen, oder schon abgereist sind, oder nicht mehr abreisen können. Schon mit dieser ersten Bewegung setzt er dem Krieg etwas entgegen: Sich. Seine Sicherheit. Sein Leben. Seine Zuneigung. Seine Überzeugung.

[...] Das „Bild“ entsteht „innen“. Da wird es abgeglichen mit vielen gleichzeitig eintreffenden Signalen. Einige davon beziehen sich auf formelle oder ästhetische Kriterien, auf den Bildausschnitt, auf den Kontrast, auf den Gesamteindruck und auf Details. Andere Signale sind ethischer oder moralischer Natur. Was ereignet sich dort? Was geschieht mit den Menschen vor der Kamera? Worin besteht ihre Würde? Oder die Verletzung derselben? Was erzählt das Bild? Was für eine Vorgeschichte führt zu diesem Moment, was für eine Fortsetzung legt es nahe? Wie reagiere ICH darauf als der Sehende, der mit der Kamera? Was berührt mich hier!? Kann ich verantworten, das zu zeigen? Wie wird es andere treffen? Kann man das, was ich sehe, auch missverstehen?

[...] In den Bildern von James Nachtwey kann man immer auch mitsehen, dass er nicht wegschauen wollte, dass er genau hingeschaut und ausgehalten hat, was da vor ihm stand oder lag, dass er wusste, er ist es dem Menschen, dem Toten, dem Hungernden, dem Kranken, der ganzen Situation vor seiner Kamera schuldig, dass er sie so genau wie möglich sieht und zeigt. Wenn da die Würde von Menschen verletzt wurde, verletzt er sie nicht noch einmal, wie ein Voyeur, sondern stellt sie wieder her. Behaupte ich das bloß oder kann ich es beweisen?

Ich glaube, man muss nur hinschauen. Man braucht nur sein eigenes Auge zu schärfen, um nicht nur das BILD zu sehen, sondern die HALTUNG des Fotografen dahinter. Jeder Blick hat eine Haltung, auch Ihr eigenes Schauen zu jeder Zeit. Interesse, Langeweile, Abscheu, Indifferenz, Sorge, Liebe, Verwunderung, Neugier, Hass, Zuneigung, Respekt, Widerwillen, Erschöpfung, Enttäuschung ... alles was den Blick leitet, bildet sich auch ab, wenn eine Kamera ans Auge gehoben wird. Es gibt kein Foto, dem keine Haltung zugrunde liegt. [...] Aber diesen Fotos ist allen eine Haltung gemein, nämlich das Bewusstsein, für andere da zu stehen, für andere zu sehen, sich auszusetzen, Zeugnis zu geben. [...]

Wim Wenders: Rede für James Nachtwey.
www.war-photographer.com/de/Laudatio_Wim_Wenders.pdf [24.7.2014]

Aufgabe

Ordne die Überschriften begründet den Absätzen zu:

- ◆ Im Bild spiegelt sich die Haltung des Fotografen
- ◆ Nachtwey geht hin, wo andere weggehen
- ◆ Mit einem Foto die Welt retten?
- ◆ Ein Bild entsteht im Kopf
- ◆ Nachtwey sieht nicht weg